

Archivalie des Monats – Ausgabe 07/2017

„Bernhard, der Parteiengründer“ – Das Stadtarchiv Wolfsburg und sein erster Leiter

von Günter Riederer

Erst in den letzten Jahren hat sich die Geschichtswissenschaft verstärkt auf einer theoretischen Ebene mit Begriff und Funktionsweise des Archivs befasst. Unter dem Einfluss des französischen Philosophen Michel Foucault und dessen Forschungen zum Zusammenhang zwischen Ausübung von Macht und staatlicher Gewalt wurde das Archiv nicht nur als Idee, sondern auch als wirkmächtige Institution entdeckt. Wer die Akten hat, hat gleichzeitig auch eine gewisse Macht über ihre Interpretation. Der institutionellen Geschichte eines Archivs kommt deswegen eine enorm wichtige Bedeutung zu.

In der „Stadt des KdF-Wagens“ war zwar die Gründung einer „Volksbücherei“ vorgesehen, für die Einrichtung eines Stadtarchivs haben sich aber bislang keine Quellen gefunden. Das Stadtarchiv Wolfsburg wurde also erst in der Zeit nach 1945 gegründet und geht auf einen Vorschlag des ersten Stadtdirektors Johannes Dahme zurück. Er brachte am 2. August 1949 im Verwaltungsausschuss den Antrag ein, im Zuge der „Leistungsschau“, einer Gewerbesmesse, die vom 2. bis 9. Oktober 1949 in der Berufsschule in der Heinrich-Heine-Straße veranstaltet wurde, die Arbeiten zur Errichtung des Stadtarchivs in Angriff zu nehmen. Der Zusammenhang zwischen dieser Gewerbeschau, die unter dem Motto „Wolfsburg baut auf!“ die Fortschritte in der Entwicklung der Stadt nach 1945 dokumentieren sollte, und der Einrichtung eines Stadtarchivs wird aus den heute vorliegenden Quellen nicht klar. Vielleicht ist dem Stadtdirektor im Zusammenhang mit der Organisation der Veranstaltung das Fehlen einer kommunalen Einrichtung aufgefallen, welche die Vergangenheit der noch jungen „Volkswagenstadt“ sichert.

Der Verwaltungsausschuss erteilte dem Vorschlag seine Zustimmung und im Protokoll wurde zugleich ein Name genannt, der in den folgenden Jahrzehnten den Aufbau und die Arbeit des Archivs prägen sollte: „Da in der Verwaltung geeignete Kräfte nicht vorhanden sind, wird in Vorschlag gebracht, Herrn Dr. Gericke, der die fachlichen Voraussetzungen dafür erfüllt, mit der Aufgabe zu betrauen und ihm den Ratsherrn [Fritz] Hesse, der sich auf dem Gebiete der Heimatkunde bereits Verdienste erworben hat, zur Seite zu stellen.“ (StadtA WOB, HA 1526)

Der promovierte Philologe Bernhard Gericke ist eine schillernde Figur der Wolfsburger Stadtgeschichte. Er wurde im Jahr 1908 in Mainz geboren und wuchs in Berlin auf. Nachweislich der Unterlagen im Bundesarchiv trat Gericke am 1. Mai 1933 in die NSDAP ein. Nach den Angaben in seiner Entnazifizierungsakte, die sich im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover befindet, war er bis Januar 1942 wegen verantwortlicher „Tätigkeit in kriegswirtschaftl.[ich] wichtigen Betrieben“ vom Militärdienst zurückgestellt (Niedersächsisches Landesarchiv – Hauptstaatsarchiv Hannover Nds. 171 Lüneburg, H-VE/GFN 2273). Vom 25. Januar 1942 bis zum Kriegsende habe er als Dolmetscher bei der „Wallonischen Legion“ gedient, einem belgischen Freiwilligenverband, der zunächst der Wehrmacht unterstellt war und später dann in die Waffen-SS überführt wurde. Nach dem Ende des Krieges kam Gericke 1946 nach Wolfsburg – zusammen mit seiner Frau Luise, die seit dieser Zeit als Betriebsärztin im Volkswagenwerk angestellt war. In den folgenden Jahren schlug er sich als

Geschäftsführer einer Aluminium-Gießerei durch, war kurzzeitig erwerbslos und einige Monate „Einkäufer“ eines in Wolfsburg ansässigen Verlags. Im Jahr 1949 erteilte ihm der Rat der Stadt auf Honorarbasis den Auftrag, ein kommunales Archiv einzurichten – eine Aufgabe, die er mit großem persönlichem Engagement betrieb und die er auch behielt, als er im Jahr 1958 Leiter der Pressestelle der Stadt wurde.

Wer allerdings die Akten, die im Zusammenhang mit der Einrichtung des Stadtarchivs entstanden sind, heute liest, gewinnt rasch den Eindruck, dass Gericke trotz einer über 20 Jahre dauernden Tätigkeit über die Phase des Aufbaus im Grunde nie hinausgekommen ist. Immer wieder wird in den verschiedenen Arbeitsberichten explizit darauf hingewiesen, dass sich das Archiv in seiner Entwicklungsphase befinde. Noch 1971 – also immerhin 22 Jahre nach der ersten Beauftragung durch den Verwaltungsausschuss im Jahr 1949 – schrieb Gericke, dass es nur „die Vorstufe eines Archivs“ gebe (StadtA WOB, HA 1526). Und zwei Jahre später, als es schon um die Frage des Ruhestandes für ihn selbst ging, setzte er sich ausdrücklich für die Berufung eines ausgebildeten Facharchivars zu seinem Nachfolger ein. Dieser müsse nach seiner Einstellung unverzüglich daran gehen, „das Archiv wirklich aufzubauen, mit allem was dazu gehört: Gliederung des Archivs, Anlage von Findbüchern, Karteien usw., Lagerung der Archivalien in der allgemein üblichen Form, nach den heute geltenden Grundsätzen“. (StadtA WOB, HA 1526)

Ein großes Problem bestand sicher darin, dass Gericke über keine fachliche Ausbildung als Archivar verfügte. Seine unbestritten große persönliche Begeisterung für „Geschichte“ im Allgemeinen und die Geschichte Wolfsburgs im Besonderen reichte letztlich nicht aus, um das Stadtarchiv einer mittelgroßen Kommune zu führen. Dazu kamen gewisse grundsätzliche Eigenheiten in der Auffassung von den Aufgaben eines Stadtarchivs. Hier haben sich Gericke, der keine einfache Persönlichkeit war, und die Verwaltung negativ verstärkt. Am 1. Juni 1965 hatte Gericke dennoch sein Ziel erreicht: Das Stadtarchiv nahm als Einrichtung innerhalb der Schul- und Kulturverwaltung der Stadt seine Arbeit auf. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter der Pressestelle wurde Gericke die Aufgabe des Stadtarchivars übertragen. Die Verwaltung hatte es allerdings vermieden, eine klare Trennlinie zwischen den beiden Tätigkeiten zu ziehen. In einem Vermerk des Hauptamtes vom 20. Mai 1965 heißt es: „Zu den Aufgaben Dr. Gericke gehören weiterhin die laufende Stadtchronik, die Stadtgeschichte, Führungen in besonderen Fällen, Dolmetscher- und Übersetzertätigkeit, Textentwürfe für Glückwunsch- und Beileidsschreiben, Nachrufe, Vorworte usw.“. (StadtA WOB, HA 1526) Gericke war in der Folge tatsächlich mehr als Chronist und Stadtschreiber tätig und kam den Kernaufgaben eines Stadtarchivars wie dem Erschließen der Bestände oder der Anlage von Findbüchern wenig nach.

Der weitergehende Ausbau des Stadtarchivs wurde von Seiten der Stadt allerdings auch nicht wirklich vorangetrieben. An eine wissenschaftliche Auswertung der Akten war allein schon deswegen nicht zu denken, weil es keinen beaufsichtigten Leseaalbetrieb gab, der dafür die räumlichen Voraussetzungen bildete. Die geschichtspolitische Dimension, die in dem Aufbau und der Tätigkeit eines Archivs steckte, wurde von den politisch Verantwortlichen Mitte der 1960er Jahre nicht erkannt. Fairerweise ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der hauptamtlich bestellte Stadtarchivar in Niedersachsen noch zu Beginn der 1970er Jahre eine Besonderheit darstellte: Nur elf Städte und ein Landkreis wiesen zu dieser Zeit eine hauptamtliche Kraft auf, die übrigen Stadtarchive wurden von Ehrenamtlichen wie pensionierten Lehrern oder geschichtsinteressierten Laien geleitet. Gericke und die Stadt

Wolfsburg stellten in dieser Hinsicht in der niedersächsischen Archivlandschaft also keine Besonderheit dar.

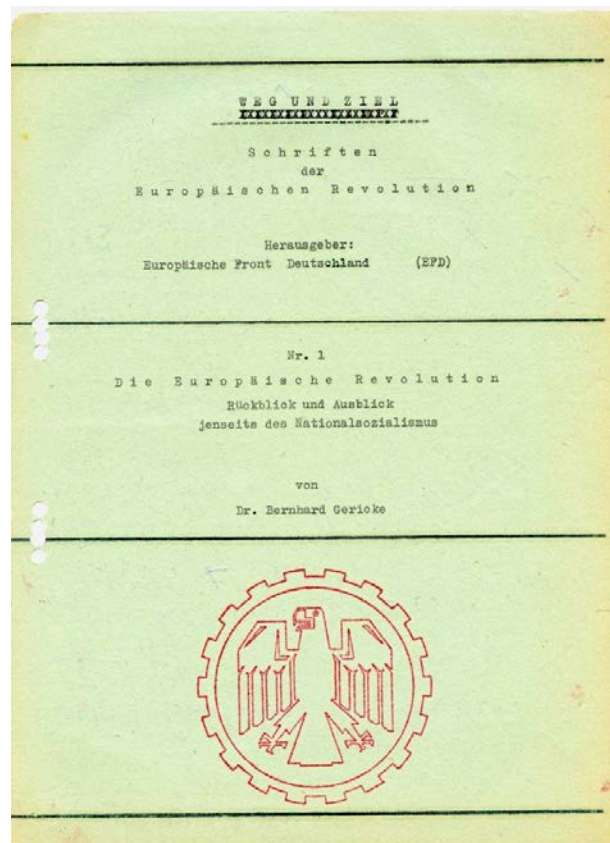
Zu den Problemen auf der organisatorischen Ebene kam noch ein weiterer Grund, der wesentlich mit den unter Zeitgenossen weithin bekannten und berüchtigten politischen Orientierungen des Stadtarchivars zu tun hatte. Gericke haftete im Volksmund der zweifelhafte Ehrentitel „Bernhard der Parteigründer“ an, weil er nach 1945 nicht nur mehrere sprunghafte politische Richtungswechsel und Kehrtwenden vollzogen hatte, sondern sich zu Beginn der 1950er Jahre im Zusammenhang mit der Gründung verschiedener, teilweise ganz offen rechts orientierter politischer Parteien und Splittergruppen engagiert hatte.

Im Februar 1947 hatten ihn die britischen Militärbehörden im Zuge der „Operation Selection Board“ wegen „rechter Umtriebe“ verhaftet, die Gericke eine über ein Jahr andauernde Internierung einbrachte. Er hat diese Zeit im in der Nähe von Paderborn gelegenen Internierungslager Staumühle (Civil Internment Camp No. 5) verbracht, das den Briten seit Juli 1945 als Lager für mutmaßliche Kriegsverbrecher und Funktionsträger der NSDAP diente. Die Zeit seiner Internierung nutzte Gericke, um teils krude Pamphlete zu verfassen. Eines dieser Papiere, das den Titel „Die Europäische Revolution. Rückblick und Ausblick jenseits des Nationalsozialismus“ trägt, findet sich an unvermuteter Stelle in den Beständen des Stadtarchivs. Sein Autor hatte für Exzerpte „Schmierpapier“ benutzt: Während auf der Vorderseite Bleistiftnotizen aus dem Braunschweiger Urkundenbuch zu sehen sind, zeigt die Rückseite das maschinenschriftliche Manuskript der „Europäischen Revolution“. Sparsamkeit beim Papier kann im Archiv zu interessanten Einsichten führen!

2.) Wülkenbüchel
 Brauns. Urk.

Bd II | 1262: Sodefrid v. Vorpforte (S. 53) (S. 62)
 1262: Sodefrid 20. Vorp. Zunge (S. 88)
 1276: Sodefrid v. Vorp. Zunge (S. 125)
 1290: Sodefrid v. Vorpforte (S. 142)
 1305: Sodefrid v. Vorp. 3. Zung.
 Rüd. v. Camppe. (S. 282)
 1309: Sodefrid v. Vorp. (S. 345)
 1311: Sodefrid v. Vorp. farnitio (S. 373)
 1311: derselbe (S. 374)
 1317: Sodefrid v. Vorp. Kuepse. (S. 459)
 1317: derselbe (S. 466)

Bd III | 1321: Prorhand, Sünkel, Hens
 Prorhand, Best. Zunge (S. 173) ✓
 1323: Sünkel v. Best. Zunge (S. 174) ✓
 1324: Sünkel v. Best. Zunge (S. 174) ✓
 1330: Sünkel v. Prorhand Zunge v. Best.
 Zunge (S. 221) ✓
 1331: Prorhand, Sünkel v. Best. Zunge.
 (S. 221) ✓
 1331: Prorhand v. Best. (S. 229) ✓



Überregionale Bekanntheit erreichte Gericke, als er am 2. Oktober 1949 die „Sozialistische Reichspartei“ (SRP) mitbegründete und zugleich auch in die Parteileitung gewählt wurde, also eine führende Position in jener Partei einnahm, die drei Jahre später vom Bundesverfassungsgericht verboten wurde. Allerdings kam es schon bald zum Bruch: Bereits 1950 erfolgte sein Austritt und Gericke gründete eine eigene Partei, die „Nationale Arbeiter Partei“ (NAP), deren politischer Aktionsradius sich allerdings weitgehend auf Wolfsburg beschränkte. Im Logo der Partei sind die offenen Anklänge an eine nationalsozialistische Symbolik nicht zu übersehen: Das Zahnrad war schon von der Deutschen Arbeitsfront (DAF) verwendet worden, lediglich das vor 1945 darin befindliche Hakenkreuz wurde durch einen Bundesadler ersetzt. Die Suche in den Beständen zur Entwicklungsgeschichte des Stadtarchivs fördert einige weitere versteckte Spuren der NAP zutage: Auf einer der Rückseiten der Blätter der gleichen Akte findet sich der „Wahlbezirksvorschlag“ der „Nationalen Arbeiter-Partei“ für die Stadtverordnetenwahl am 9. November 1952, mit dem Kandidaten Dr. Bernhard Gericke auf dem ersten Listenplatz.

Handwritten manuscript snippet:
 1) 411352 Bäume im Lande
 ist ...
 Albrecht, Ber...
 Bergfeld, ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...
 1344 ...

Wahlbezirksvorschlag
 der Nationalen Arbeiter-Partei
 für die Stadtverordnetenwahl am 9. November 1952
 im Wahlbezirk II der kreisfreien Stadt Wolfsburg.

I. Der Wahlbezirksvorschlag soll die abgekürzte Parteibezeichnung NAP führen.

II. Vertrauensmann dieses Wahlbezirksvorschlages ist

 Stellvertreter des Vertrauensmannes ist

III. Als Bewerber werden vorgeschlagen:

Life-Nr.	Name	Vorname	Geburtsjahr	Beruf	Wohnung
1	Gericke	Bernhard	1908	Lehrer	Rothensfelderstr. 28
2	Königke	Wilhelm	1912	Bäckereimeister	Bismarckstr. 11
3	Autenstiner	Friedrich	1912	Arzt	Am Aug. Braunschweigerstr. 60
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					

Quelle: StadtA WOB HA 1537

Eine Folge seines politischen Engagements am rechten Rand war, dass die vom Stadtarchivar verfassten Manuskripte von der Politik misstrauisch und penibel gelesen wurden. Vor allem gegen seine im Rahmen der Tätigkeit als Stadtchronist entstandenen Beiträge, die einigen Ratsmitgliedern als zu persönlich gefärbt erschienen, artikulierte sich Widerspruch. Dabei hatte Gericke selbst offensichtlich eine sehr realistische Einschätzung der Wahrnehmung seiner Person: Als seine Manuskripte zur Stadtgeschichte einer Prüfung durch externe Gutachter unterzogen werden sollten, schrieb er zu seiner Verteidigung: „Vorerst muß man sich auf meine berufliche Vorbildung und meine Fähigkeit und meinen Willen zur Wahrheit und Objektivität verlassen. Sollten in dieser Hinsicht Zweifel bestehen, sollte man etwa

glauben, ich würde als der ‚unverbesserliche und verstockte Nazi‘, für den ich vielfach gehalten werde, eine Darstellung des Wolfsburger Zeitabschnitts von 1938 bis 1945 zu einer ‚Verherrlichung des Nationalsozialismus‘ mißbrauchen und eine Darstellung der ersten Jahre der Nachkriegszeit zu einer ‚Abwertung des demokratischen Neuaufbaues‘ und der daran beteiligten Personen und Gruppen, dann soll man mir die Bearbeitung dieser Themen untersagen.“ (StadtA WOB, HA 1526)

Tatsächlich ist das Bild von der Tätigkeit des Archivs in dieser Zeit nicht eindeutig. Positiv ließe sich beispielsweise hervorheben, dass Gericke als Stadtarchivar Bestandsbildung betrieben hat und dabei durchaus auch auf moderne Methoden der Gewinnung von Quellen zurückgriff. Seine „Erlebnisberichte“ genannten, zunächst auf Tonband aufgenommenen, später verschriftlichten Interviews mit Zeitzeugen aus der Stadtgründungszeit sind ein frühes Zeugnis dafür, was erst wesentlich später unter dem Begriff der „Oral History“ in die Geschichtswissenschaft Eingang finden sollte. Freilich sind diese Interviews heute quellenkritisch zu lesen, weil sie mehr über die beteiligten Personen als über die thematisierten historischen Vorgänge aussagen.

Gericke nahm die Aufgabe des Stadtarchivars auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1973 noch drei weitere Jahre auf Honorarbasis wahr. Tatsächlich erfolgte die Professionalisierung des Stadtarchivs Wolfsburg erst mit der Bestellung von Dr. Klaus-Jörg Siegfried (1940–2016) am 1. April 1976. Er leitete nicht nur den fachgerechten Auf- und Ausbau des Stadtarchivs Wolfsburg ein, sondern setzte mit seinen Arbeiten zur Geschichte der Zwangsarbeit im Volkswagenwerk neue Maßstäbe in der wissenschaftlichen Erarbeitung der Geschichte von Werk und Stadt.

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Kraus

Projekt: Wolfsburg auf dem Weg zur Demokratie

Alle Rechte beim Institut für

Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)

Goethestraße 10a

38440 Wolfsburg

Telefon: +49 5361 275741

Telefax: + 49 5361 275757

E-Mail: alexander.kraus@stadt.wolfsburg.de